



Hans Schack (1878–1946) und sein Berliner Hieracium-Herbar

Author: Vogt, Robert

Source: Willdenowia, 29(1/2) : 337-348

Published By: Botanic Garden and Botanical Museum Berlin (BGBM)

URL: <https://doi.org/10.3372/wi.29.2925>

BioOne Complete (complete.BioOne.org) is a full-text database of 200 subscribed and open-access titles in the biological, ecological, and environmental sciences published by nonprofit societies, associations, museums, institutions, and presses.

Your use of this PDF, the BioOne Complete website, and all posted and associated content indicates your acceptance of BioOne's Terms of Use, available at www.bioone.org/terms-of-use.

Usage of BioOne Complete content is strictly limited to personal, educational, and non - commercial use. Commercial inquiries or rights and permissions requests should be directed to the individual publisher as copyright holder.

BioOne sees sustainable scholarly publishing as an inherently collaborative enterprise connecting authors, nonprofit publishers, academic institutions, research libraries, and research funders in the common goal of maximizing access to critical research.

ROBERT VOGT

Hans Schack (1878-1946) und sein Berliner *Hieracium*-Herbar

Abstract

Vogt, R.: Hans Schack (1878-1946) und sein Berliner *Hieracium*-Herbar [Hans Schack (1878-1946) and his *Hieracium* collection in Berlin]. – Willdenowia 29: 337-348. 1999. – ISSN 0511-9618.

Life and work of Hans Schack, a lawyer and amateur botanist, judge at Coburg and later at Leipzig is presented in some detail. Schack donated his rich *Hieracium* collection to the Botanical Museum Berlin-Dahlem (B) and the Bavarian Botanical Society in Munich [now incorporated in the Botanische Staatssammlung München (M)]. The Berlin part, which comprises c. 6000 specimens including many types as well as material from other collectors, was acquired in 1934 and is now being incorporated in the general herbarium.

Einleitung

Lange Zeit galt der Berliner Teil des *Hieracium*-Herbars von Hans Schack als der Brandkatastrophe des Botanischen Museums Berlin-Dahlem im März 1943 zum Opfer gefallen und verloren (Schwimmer 1950, Stafleu & Cowan 1985). Aufgrund glücklicher Umstände blieb die Sammlung jedoch verschont, wurde zusammen mit anderen wertvollen Sammlungsteilen nach außen verlagert und überstand die Kriegszeit nahezu unbeschadet. Es wurde nunmehr mit der Erschließung und Aufarbeitung der ca. 6000 Belege begonnen. Bis zum Abschluß der Montagearbeiten in voraussichtlich einem Jahr wird die Sammlung separat – aber schon für Besucher zugänglich – aufgestellt werden. Im Folgenden soll über ihren Inhalt und ehemaligen Besitzer berichtet werden. Eine detaillierte Zusammenstellung des in dieser Sammlung vorhandenen Typus-Materials ist in Vorbereitung (Vogt & Schuhwerk, in Vorbereitung).

Leben und Werk

Hans Woldemar Schack (Fig. 1) wurde am 3. Juli 1878 als Sohn von Dr. Gustav Schack, Assessor beim Justizamt Neustadt, später Landgerichtsrat in Meiningen, und seiner Ehefrau Lina Schack, geb. Döll, in Neustadt bei Coburg im Herzogtum Coburg (heute Bayern) geboren. Er besuchte die Volksschule in Rodach bei Coburg und dann das Gymnasium "Bernhardinum" in Meiningen, wo er Ostern des Jahres 1899 das Abiturrexamen ablegte. Hans Schack bezog daraufhin



H. Schack

Fig. 1. Portrait von Hans Schack. – Staatsarchiv Coburg, Bildsammlung IV 1 Nr.12.

die Universität Jena und nahm das Studium der Rechtswissenschaften auf. Nach sechs Semestern legte er am 12. Juli 1902 die erste juristische Staatsprüfung ab und absolvierte zwischen 1902 und 1906 als Referendar den Vorbereitungsdienst für den Höheren Justizdienst des Herzogtums Sachsen-Coburg und Gotha am Amtsgericht in Neustadt, an den Landgerichten zu Meiningen und Gotha, am Landratsamt auf Schloß Fenneberg und am Oberlandesgericht zu Jena (1). Mit einer unter Leitung von Prof. Rosenthal (Jena) verfaßten Dissertation zum Thema “Die Haftung der Vorstandsmitglieder der Aktiengesellschaft” (Schack 1907) wurde Schack am 16. April 1907 von der Juristischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena zum Dr. jur. promoviert (2). Hans Schack wurde Rechtsanwalt in Gotha, später in Coburg, und trat 1914 als Amtsrichter in den staatlichen Justizdienst über.

Schack hat sich im öffentlichen und politischen Leben der Stadt Coburg und des Coburger Landes stark engagiert. Im November 1918 befand er sich unter den Gründern der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) für Sachsen-Coburg, für die er nach der Wahl vom 9. Februar 1919 über die Einheitsliste der bürgerlichen Parteien in die Coburger Landesversammlung einzog. In der revolutionären Umsturzeit nach dem Ende des ersten Weltkriegs und dem Abdanken des regierenden Herzogs Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha stand der Freistaat Coburg vor der Frage, sich Thüringen oder Bayern anzuschließen. Unter den Abgeordneten der Landesversammlung gehörte Schack zu den Hauptförderern der Loslösung von Gotha und einer Vereini-

gung des Freistaates Coburg mit Bayern. Am 11. Juli 1919 zog der glänzende Jurist, von dem alle rechtlichen Abwägungen über die staatliche Zukunft Coburgs aus dieser Zeit stammen oder zumindest beeinflusst waren, als Staatsrat in die coburgische Regierung ein. Nach der durch Volksbefragung entschiedenen und am 1. Juli 1920 vollzogenen Angliederung Coburgs an den Freistaat Bayern gehörte Schack zu den drei in den Bayerischen Landtag delegierten coburgischen Abgeordneten. Auch wenn er diesen Sitz bereits nach wenigen Monaten bei der Coburger Nachwahl zum Bayerischen Landtag wieder verlor, spielte er im öffentlichen Leben Coburgs auch weiterhin eine herausragende Rolle. Schack hatte sich als einer der Väter des Anschlusses an Bayern schon frühzeitig für die Einrichtung einer Landesstiftung engagiert, die den Kulturbesitz des Herzogshauses mit seinen Kunst-, Altertümer- und naturwissenschaftlichen Sammlungen sowie der Veste Coburg, Schlössern und Museen aufnehmen sollte, um so die kulturelle Tradition des untergegangenen Staatswesens dauerhaft dem Coburger Land als Erbe zu erhalten. Er stand von 1919 bis 1930 der Coburger Landesstiftung vor, und in seiner Amtszeit als Vorsitzender des geschäftsführenden Stiftungsausschusses fiel die Erneuerung und der aufwendige Ausbau der Veste Coburg mit ihren reichen Kunstsammlungen (Schack 1922). Desweiteren war Schack bereits im November 1920 zum Direktor des neu eingerichteten Landgerichts berufen worden. In Anerkennung seiner vielfältigen Verdienste um die Stadt und das Land Coburg wurden ihm Ehrungen zuteil, und so findet sich auch heute noch sein Name auf einer Bronzetafel im Treppenhause des Coburger Rathauses; auch eine Straße wurde nach ihm benannt (Adrian-Werburg 1969, Scheller 1989). Am 1. Februar 1930 folgte Hans Schack einem Ruf an das Reichsgericht in Leipzig und gehörte zu den Richtern dieses höchsten deutschen Gerichtshofs bis zum Ende des Gerichts im Jahre 1945 (Schack 1937c, 1938, 1944, Schwimmer 1950).

Hans Schack war nicht nur ein hervorragender Jurist, sondern auch ein begeisterter Amateurbotaniker. Schon 1904 wurde er Mitglied des Thüringischen Botanischen Vereins (3) und stand seit 1910 in steter Korrespondenz mit Joseph Bornmüller, Kustos des Herbarium Haussknecht in Weimar, der seine botanischen Studien durch die Überlassung von Literatur jederzeit bereitwillig unterstützte. Mit der "Flora der Gefäßpflanzen von Coburg und Umgebung" (Schack 1925) legte Schack die erste floristische Übersicht des Coburger Raumes einschließlich des oberen Werragebietes, des Grabfelds, der Haßberge und des nördlichen Frankenjura vor, die ein Jahr später durch einen Nachtrag (Schack 1926) ergänzt wurde.

Sein botanisches Interesse verlagerte sich zunehmend auf das Studium der überaus formenreichen Gattungen *Hieracium* und *Rubus*, wobei der geographische Schwerpunkt zunächst weiterhin in Franken und Thüringen lag. Angeregt durch die wegweisenden Veröffentlichungen Karl Herrmann Zahns, insbesondere dessen Monographie der Gattung *Hieracium* in Englers "Das Pflanzenreich" (Zahn 1921-23), sowie die Gebietsbearbeitungen von Kurt Harz für Bamberg (Harz 1914, 1925, 1927) und Karl Touton für den Kissinger Raum (Touton 1925), entschloß sich Schack, die Hieracien seines Heimatgebietes eingehender zu studieren. Eine gemeinsame Exkursion mit Bornmüller im Herbst 1928 in die Gegend von Lichtenfels und Kulmbach "ließ den Entschluß reifen, alle in Thüringen und Franken bisher bestimmten Hieracien zu veröffentlichen, ... um ... einen Überblick über die bisherigen Forschungsergebnisse in diesem Gebiete zu gewinnen." (Schack 1930a: 2). Zahn wurde für die Nachbestimmung der Pflanzen gewonnen und auch die Diagnosen für Neubeschreibungen lieferte der Monograph der Gattung, der entnervt durch die jahrelange Verzögerung des Druckes seines Beitrages in der "Synopsis der Mitteleuropäischen Flora" (Zahn 1922-38) jede Veröffentlichungsmöglichkeit seiner brachliegenden Ergebnisse dankbar annahm (4). Auf zahllosen Exkursionen wurden Tausende von *Hieracium*-Aufsammlungen getätigt und die Belege in den Privatherbarien von Schack und Bornmüller niedergelegt. Im Verlaufe einer Exkursion kam es im Juni 1929 in den Rheinsbergen bei Plaue zum zufälligen Zusammentreffen mit Werner Rothmaler, dem zweiten Thüringer Botaniker, mit dem Schack zeitlebens in engem Kontakt bleiben sollte (5, 6). Die Ergebnisse der Studien zur Hieracien-Flora von Franken und Thüringen wurden unter der alleinigen Autorschaft von Schack (Schack 1930a, 1933a) veröffentlicht. Bornmüller hatte sich als Mitautor der Publikationen zurückgezogen, da er seinen Beitrag an den Arbeiten als nur gering bewertete (7).

Seine Urlaubsreisen nutzte Schack zunehmend als Sammelreisen und zur Erweiterung seiner botanischen Kenntnisse. Geographische Schwerpunkte seines hieraciologischen Interesses bildeten nun auch das Riesengebirge, Bayern und der Alpenraum, und hier vor allem Kärnten, Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein. Auf vielen seiner Reisen in die Alpen wurde er von seinen engen Freunden, dem Coburger Superintendenten und Cyperaceen-Spezialisten Georg Kükenthal (Schultze-Motel 1960) und Johann Schwimmer aus Bregenz begleitet. Durch Herbaraufsammlungen belegt sind Aufenthalte in Kärnten (1926, 1928), in Vorarlberg, Tirol und Liechtenstein (1929, 1930, 1933, 1939 und 1943) und im Kleinen Walsertal (1934). Im Sommer 1932 botanisierte Schack im Riesengebirge.

Das Ergebnis der gemeinsamen Forschungen mit Johann Schwimmer ist eine umfangreiche Arbeit zur "Flora der Habichtskräuter des Fürstentums Liechtenstein" (Schack & Schwimmer 1934). Weitere *Hieracium*-bezogene Veröffentlichungen von Schack erschienen in den Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins (Schack 1937b, 1943), in den Berichten der Bayerischen Botanischen Gesellschaft (Schack 1934b, 1941), in Feddes Repertorium (Schack 1934a, 1936), und in Hercynia (Schack 1937a).

Auch wenn sein Hauptinteresse stets den Habichtskräutern galt, hatte sich Schack auch intensiv der nicht minder schwierigen Gattung *Rubus* gewidmet, eine Leidenschaft, die er mit seinem engen Freund Georg Kükenthal teilte. Ergebnisse seiner botanologischen Studien sind ein umfangreicher Beitrag zur Brombeerflora von Franken und Thüringen (Schack 1930b) sowie kleinere Notizen in den Mitteilungen des Thüringer Botanischen Vereins (Schack 1933b, 1939).

Durch die intensive Sammeltätigkeit wuchs Schacks *Hieracium*-Herbar in den wenigen Jahren zwischen 1925 und 1933 auf über 6000 Belege an und war damit eine der bedeutendsten *Hieracium*-Spezialsammlungen jener Zeit. Er stand in Tauschverbindung mit zahlreichen in- und ausländischen Kollegen und Vereinigungen, wie zum Beispiel J. Bornmüller und W. Rothmaler (beide Weimar), F. Käser (Zürich), G. Samuelsson (Stockholm), R. Baschant (Halle) und dem Berliner Botanischen Tauschverein. Ende der 20er Jahre stellte er darüberhinaus Überlegungen zum Ankauf des *Hieracium*-Herbars von J. Bornmüller an, der in Sorge um die Zukunft der Stiftung Haussknecht und damit seiner eigenen Existenz, die Veräußerung seiner Sammlung erwog. Als Bornmüller im Jahre 1931 wieder mit dem Gedanken spielte, seine Sammlungen abzugeben, bot ihm Schack eine Treuhänder-Regelung an, um des Materials wenigstens zeitweise zur Auswertung habhaft zu werden (8). Im Jahre 1933 entschloß sich Schack, sein "40 starke Pakete" (9) umfassendes *Hieracium*-Herbar an das Botanische Museum Berlin-Dahlem abzugeben.

Damit war für Schack das Thema *Hieracium* aber nicht abgeschlossen, sondern er sammelte unvermindert weiter und hatte bereits nach wenigen Jahren wieder ein umfangreiches Herbarium zusammengetragen. Im Jahre 1940 stellte er Überlegungen an, diese zweite Sammlung wiederum abzugeben und sondierte bei Bornmüller das Interesse des Herbarium Haussknecht an einer Übernahme (9). Mit viel Weitblick hinsichtlich Streuung von Nutzen und Risiko überstellte er dann diese nach 1933 getätigten Aufsammlungen, wiederum weit über 6000 Belege, im Jahre 1942 an die Bayerische Botanische Gesellschaft in München, deren Mitglied er seit 1923 war.

Schack hat in seinen botanischen Veröffentlichungen zwischen 1930 und 1943 ca. 120 *Hieracium*-Sippen neu beschrieben, die überwiegende Zahl in gemeinsamer Autorschaft mit Zahn. Weitere von ihm erkannte oder auf von ihm gesammeltem Pflanzenmaterial gegründete Sippen (ca. 30) wurden in der *Hieracium*-Bearbeitung von Zahn für die "Synopsis der Mitteleuropäischen Flora" (Zahn 1922-38) validiert. Zahn schätzte Hans Schack außerordentlich und hat ihm zu Ehren das *Hieracium murorum* subsp. *schackii* Zahn (Zahn in Schack 1930a) benannt (Fig. 2).

Wie Zahn bestimmte Schack zahllose *Hieracium*-Funde aus Deutschland, Österreich und der Schweiz und galt neben dem Monographen der Gattung, mit dem er zeitlebens eng zusammenarbeitete, als einer der besten Hieraciologen. Bornmüller schickte ihm große Teile der *Hieracium*-Bestände des Herbarium Haussknecht zur Durchsicht (10, 11), und auch aus Berlin-Dahlem erreichten ihn Sendungen mit der Bitte um Bestimmung (12). Rothmaler, der seit 1933 in Spanien arbeitete, konnte ihn für die Bearbeitung seiner auf der Iberischen Halbinsel gesammelten Hieracien gewinnen (13). Desweiteren übernahm Schack in späteren Jahren die wissenschaftli-



Flora *Bavaria*.
Hieracium *murorum* L. *J*
sp. schackii Zahn *J*
non stimpfi-forma novant! *J*
Zahn, Pflanzenreich (1921–1923) p.
Zahnsp. A u. G., Synops. (1922H.) p.
Fundort: *Obing, Nichtenau in Dänzenburg*
bei Coburg, Kesselsau, ca. 350m.
leg. *Dr. H. Schack-Coburg*
816 1924.

Mus. bot. Berol.

Fig. 2. Typus von *Hieracium murorum* subsp. *schackii* Zahn mit handschriftlichen Bestimmungsangaben von K. H. Zahn.



Fig. 3. Etiketten aus dem Herbarium von Hans Schack mit seiner Handschrift. Mit einem "Z" hat K. H. Zahn die ihm vorgelegenen Belege versehen. Die Angabe "Herbar H. Schack, acc. 1934" wurde im Botanischen Museum Berlin-Dahlem aufgestempelt.

che Betreuung des von Otto Behr in Forst herausgegebenen Exsikkatenwerkes "Herbarium Hieraciorum". Noch im Jahre 1944 wurde ihm von Rothmaler die Übernahme der Gattung *Hieracium* für die von diesem initiierte "Flora von Europa" angetragen, ein Angebot, das Schack mit Hinweis auf seinen schlechten Gesundheitszustand und den vermeintlichen Untergang seiner Sammlungen in Berlin-Dahlem, resignierend ablehnte (6).

Bereits 1934 hatte sich ein schweres Leiden bemerkbar gemacht, das Schack in den folgenden Jahren zu Kuraufenthalten in den Bädern Steben, Schandau, Wörishofen und Faulenbach bei Füssen zwang. Hinzu kam, daß ein fortschreitendes Augenleiden die aufwendigen Bestimmungsarbeiten stark behinderte und in den letzten Jahren nahezu unmöglich machte.

Am 15. Februar 1946 starb Hans Schack 67jährig in Leipzig und wurde seinem Wunsch entsprechend in Meiningen beigesetzt.

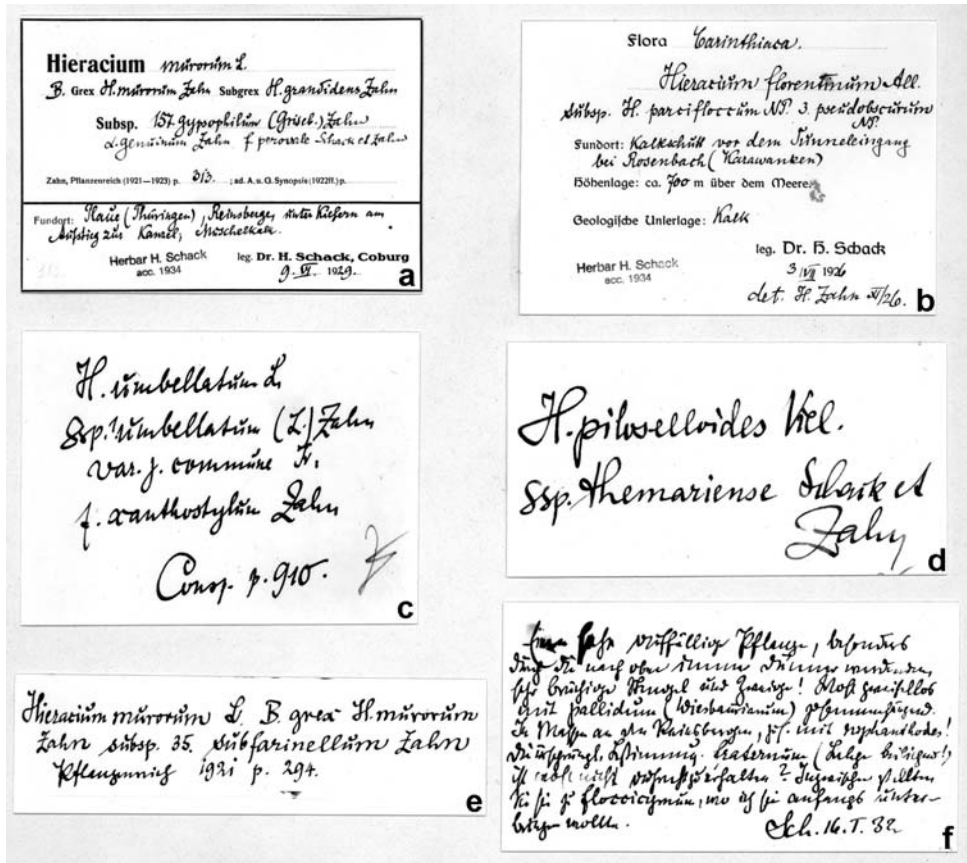


Fig. 4. Etiketten aus dem Herbarium von Hans Schack mit seiner Handschrift. Mit einem "Z" hat K. H. Zahn die ihm vorgelegenen Belege versehen. Die Angabe "Herbar H. Schack, acc. 1934" wurde im Botanischen Museum Berlin-Dahlem aufgestempelt.

Das *Hieracium*-Herbarium

Im Jahre 1934 übereignete Hans Schack seine *Hieracium*-Sammlung als Geschenk dem Botanischen Museum Berlin-Dahlem und im Bericht zum Etatjahr 1934-35 (Anonymus 1935: 429) wird die Übernahme des Herbars unter der Rubrik "Erwerbungen (durch Schenkung)" mit den Worten: "Herr Reichsgerichtsrat Dr. H. Schack, Leipzig: ca. 2000 Nummern *Hieracium* aus Mittel- und Südeuropa" erwähnt. Abweichend von dieser Angabe handelte es sich dagegen um ca. 6000 Belege, die den (Zugangs-)Stempelaufdruck "Herbar H. Schack, acc. 1934" tragen (Hiepko 1987), darunter das Typusmaterial nahezu aller von Schack beschriebenen ca. 150 *Hieracium*-Sippen (Vogt & Schuwerk, in Vorbereitung).

Fälschlicherweise wurde lange Zeit angenommen, daß der Berliner Teil des *Hieracium*-Herbars von Hans Schack der Zerstörung des Botanischen Museums im März 1943 zum Opfer gefallen sei (Schwimmer 1950, Stafleu & Cowan 1985). Auch Schack selbst ging davon aus, wie aus der Korrespondenz mit Rothmaler (6) hervorgeht. Die außerhalb des Generallerbars gelagerten großen *Hieracium*-Sammlungen des Botanischen Museums blieben aber von der Katastrophe verschont und wurden ihrer Bedeutung, d. h. ihrem unvergleichlichen Typenreichtum entspre-

chend, in der Folge nach außen verlagert. Im Juli 1943 gelangten große Teile der *Hieracium*-Bestände nach Eberswalde, wo die Forstliche Hochschule Lagerräume im Institut für Waldkunde und im sogenannten Möller-Schwammhaus zur Verfügung gestellt hatte (14). Die *Hieracium*-Sammlungen von H. Schack, J. Bornmüller und Teile der Sammlung von K. Touton (Vogt 1998) wurden im November 1943 in den Südhaz gebracht und im Jagdhaus Schwiederschwende des Fürsten Stolberg bei Rossla (15) eingelagert. Während die nach Eberswalde verlagerten *Hieracium*-Bestände mit den Sammlungen von A. Peter und K. H. Zahn verlorengingen (16), überstanden die in den Harz verlagerten Sammlungen die Kriegszeit nahezu unbeschadet (17). Im Frühjahr des Jahres 1946 wurden diese Herbarien in die Obhut des Versuchsgutes Gatersleben des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Kulturpflanzenforschung überführt (18) und von dort im folgenden Jahr dem Botanischen Museum zurücküberstellt (Pilger 1953, Stubbe 1982).

Das in Umschlägen lose aufbewahrte Herbarmaterial ist reichlich aufgelegt, vorbildlich präpariert und etikettiert, die Fundortsangaben enthalten alle wesentlichen Angaben, wobei auch genaue Angaben zu Meereshöhe und Unterlage nur selten fehlen. In Fig. 3 & 4 ist eine Auswahl der von Schack verwandten Etiketten zusammengestellt. Alle Etiketten wurden durch Schack von Hand beschriftet. Neben einfachen, rein handschriftlichen Zetteln (Fig. 3a-d) wurden auch Blankoetiketten mit gedrucktem Formulareil (Fig. 3e-f, 4a-b) benutzt. Desweiteren finden sich Zettel mit von Schack selbst (4c-f) und von Fachkollegen verfaßten Bestimmungsangaben oder Kommentaren. Die Pflanzen sind zuverlässig bestimmt und nahezu alle Belege wurden von Zahn revidiert und annotiert, was den Wert des Herbars weiter erhöht. Die von Zahn gesehenen Belege wurden von ihm mit einem "Z" gekennzeichnet (Fig. 3b & 4c), wenige Belege tragen ein "T", welches die kritische Bestimmung durch Karl Touton (Vogt 1998) sichert.

Das Herbar Schack enthält nahezu vollständig das Originalmaterial jener ca. 150 *Hieracium*-Sippen, welche Schack – in der Regel gemeinsam mit Zahn – in seinen oder Zahns Veröffentlichungen neu beschrieben hat (Vogt & Schuhwerk, in Vorbereitung). Bei einem Teil dieser Taxa liegen den Typusbelegen die handschriftlichen Diagnosen von Zahn bei (Fig. 5). Diese Beschreibungen wurden von Schack ohne Änderung in seine Publikationen übernommen. Zusätzlich ist Typusmaterial von Sippen vorhanden, die Zahn auf der Basis Schack'schen Materials in seiner Bearbeitung der Gattung *Hieracium* in Ascherson und Gräbners "Synopsis der Mitteleuropäischen Flora" (Zahn 1922-38) bzw. in Schacks Arbeiten (Schack 1930a) neu beschrieben wurden. Auch findet sich aus dem Herbar Bornmüller stammendes Typusmaterial von Sippen, die Zahn und Bornmüller gemeinsam benannten.

Das Herbarmaterial wurde zu ca. 85 % von Schack zwischen ca. 1925 und 1932 auf Wochenendexkursionen in Mitteldeutschland und auf Urlaubsreisen in den Alpen und dem Riesengebirge selbst gesammelt. Der übrige Teil setzt sich zusammen aus Tauschmaterial aus Deutschland, den Alpenländern und Skandinavien. Unter anderen ist Pflanzenmaterial folgender Sammler im Herbar Schack vertreten: A. Ade, O. & E. Behr, R. Benz, A. Cohrs, O. Fiedler, W. Freiberg, L. Gerstlauer, K. Harz, F. Käser, A. Kraiß, G. Kükenthal, G. Lengyel, E. R. Missbach, A. Oborny, W. Rothmaler, A. Schumacher, J. Schwimmer, K. Touton, O. Weder, J. Vetter und G. Weisenbeck sowie zahlreicher skandinavischer Botaniker.

Weiters sind Belege aus folgenden Exsikkaten-Werken vertreten: Herbarium Hieraciorum (H. Sudre), Flora Romaniae Exsiccata (Museum Botanicum Universitatis, Cluj), Plantae Criticae Saxoniae (H. Hoffmann), Hieracia Selecta (H. Romieux), Flora Bohemiae et Moraviae Exsiccata (F. Petrak), Plantae Exsiccatae Regni Hungariae (G. Lengyel), Flora Silesiaca Exsiccata (A. Callier), Hieraciotheca Arvenica (J.-B. Chabonnel) und Plantae Hungariae Exsiccatae (A. Degen). Schack hat auch eigenes Material über den Berliner Botanischen Tauschverein (O. Leonhardt) und das von Otto Behr in Forst herausgegebene Herbarium Hieraciorum verteilt, mit dessen wissenschaftlicher Betreuung er ab Mitte der 30er Jahre betraut war (19).

Zusätzliches Herbarmaterial von Schack ging dem Botanischen Museum Berlin-Dahlem über andere Sammlungen, wie zum Beispiel das Herbar Bornmüller und das Herbar Baschant (Hiepko 1980), zu. Von Schack an andere Botaniker im Tausch geschickte Herbarexemplare werden heute in zahlreichen Herbarien aufbewahrt.



Fig. 5. Typus von *Hieracium maculatum* subsp. *sciadophyes* Schack & Zahn mit handschriftlicher Diagnose von K. H. Zahn.

In Vegter (1986) werden als Verwahrorte der Sammlungen von H. Schack neben Berlin (B) noch München (M), Halle (HAL), Jena (JE) und Cardiff (NMW) genannt. Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei den Münchener Beständen um den zweiten Teil des Schack'schen *Hieracium*-Privatherbars, den er 1942 der Bayerischen Botanischen Gesellschaft übereignete. Diese 6624 Belege gingen in den Besitz der Bayerischen Akademie der Wissenschaften über und wurden in die Bestände der Bayerischen Staatssammlung München eingereiht (Hertel & Schreiber 1988). Zu den in Halle verwahrten Belegen können keine genaueren Angaben gemacht werden, da dort keine Unterlagen über Zugänge vor 1945 vorhanden sind. Einem Sammlerverzeichnis ist zu entnehmen, daß zahlreiche (∞) durch Zahn nachbestimmte *Hieracium*-Belege nach Halle gelangt sind; weiteres Material wurde mit dem Herbar Meusel übernommen (U. Braun, in litt.). Auch das Herbarium Haussknecht (JE) wurde von Schack mit Dublettenmaterial bedacht, wobei keine Angaben zu Art und Umfang gemacht werden können. Zusätzlich gelangte *Hieracium*-Material von Schack über das Herbar Rothmaler in die Jenenser Sammlungen. In Cardiff (NMW) befinden sich neben von Schack gesammeltem Material aus verschiedenen Pflanzengruppen nur ein *Hieracium*-Beleg, der über den Berliner Botanischen Tauschverein in die Bestände gelangte (T. Tipper, in litt.).

Danksagung

Für wertvolle Hinweise danke ich Dr. H. Manitz (Jena), Dr. U. Braun (Halle), Dr. R. Hambrecht (Coburg), Dr. F. Schuhwerk (München) und T. Tipper (Cardiff), für die Durchsicht des Manuskripts Prof. Dr. H. W. Lack (Berlin) und Prof. Dr. P. Hiepko (Berlin).

Zitierte unveröffentlichte Quellen

- (1) Friedrich-Schiller-Universität Jena, Universitätsarchiv. Akten der Juristischen Fakultät (Best. K, Nr. 269), Promotionsunterlagen "Hans Schack", handschriftlicher Lebenslauf von H. Schack.
- (2) Friedrich-Schiller-Universität Jena, Universitätsarchiv. Akten der Juristischen Fakultät (Best. K, Nr. 269), Promotionsunterlagen "Hans Schack", Promotionsurkunde vom 16. April 1907.
- (3) Friedrich-Schiller-Universität Jena, Herbarium Haussknecht. Brief-Archiv, Postkarte von H. Schack an B. Hergt vom 22.9.1904.
- (4) Friedrich-Schiller-Universität Jena, Herbarium Haussknecht. Brief-Archiv, Brief von K. H. Zahn an J. Bornmüller vom 22.5.1928.
- (5) Friedrich-Schiller-Universität Jena, Herbarium Haussknecht. Brief-Archiv, Brief von H. Schack an J. Bornmüller vom 27.6.1929.
- (6) Friedrich-Schiller-Universität Jena, Herbarium Haussknecht. Brief-Archiv, Brief von H. Schack an W. Rothmaler vom 20.2.1944.
- (7) Friedrich-Schiller-Universität Jena, Herbarium Haussknecht. Brief-Archiv, Brief von H. Schack an J. Bornmüller vom 27.3.1929.
- (8) Friedrich-Schiller-Universität Jena, Herbarium Haussknecht. Brief-Archiv, Brief von H. Schack an J. Bornmüller vom 14.2.1931.
- (9) Friedrich-Schiller-Universität Jena, Herbarium Haussknecht. Brief-Archiv, Brief von H. Schack an J. Bornmüller vom 29.1.1940.
- (10) Friedrich-Schiller-Universität Jena, Herbarium Haussknecht. Brief-Archiv, Brief von H. Schack an J. Bornmüller vom 16.7.1932.
- (11) Friedrich-Schiller-Universität Jena, Herbarium Haussknecht. Brief-Archiv, Brief von H. Schack an J. Bornmüller vom 23.12.1936.
- (12) Friedrich-Schiller-Universität Jena, Herbarium Haussknecht. Brief-Archiv, Karte von H. Schack an J. Bornmüller vom 24.9.1936.
- (13) Friedrich-Schiller-Universität Jena, Herbarium Haussknecht. Brief-Archiv, Karte von H. Schack an W. Rothmaler vom 15.3.1934.

- (14) Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, Archiv. Auslagerungsakten, Brief von Dr. Liese an R. Pilger vom 1.7.1943.
- (15) Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, Archiv. Auslagerungsakten, "Botanisches Museum – Bergung an auswärtigen Stellen 1943".
- (16) Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, Archiv. Auslagerungsakten, Brief von Dr. Liese an R. Pilger vom 4.3.1946.
- (17) Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, Archiv. Auslagerungsakten, Bericht über den Zustand der verlagerten Sammlungen des Botanischen Museums, H. Sleumer, 20.1.1946.
- (18) Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, Archiv. Auslagerungsakten, Brief von H. Stubbe an R. Pilger vom 30.10.1946.
- (19) Friedrich-Schiller-Universität Jena, Herbarium Haussknecht, Brief-Archiv. Karte von H. Schack an W. Rothmaler vom 24.3.1934.

Zitierte Literatur

- Adrian-Werbung, K. Frhr. von 1969: Die Zusammensetzung der coburgischen Volksvertretung bei der Vereinigung Coburgs mit Bayern. – Jahrb. Coburger Landesstiftung **1969**: 37-50.
- Anon. 1935: Bericht über den Botanischen Garten und das Botanische Museum Berlin-Dahlem vom 1. April 1934 bis 31. März 1935. – Notizbl. Bot. Gart. Berlin-Dahlem **12**: 417-442.
- Harz, K. 1914: Flora der Gefäßpflanzen von Bamberg. – Ber. Naturf. Ges. Bamberg **22**.
- 1925: Neue Hieracien-Funde in Bayern. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **18**: 65-73.
- 1927: Weitere neue Hieracien-Funde in Bayern. – Mitt. Bayer. Bot. Ges. **4**: 87-91.
- Hertel, H. & Schreiber, A. 1988: Die Botanische Staatssammlung München 1813-1988 (Eine Übersicht über die Sammlungsbestände). – Mitt. Bot. Staatssamml. München **26**: 81-512
- Hiepko, P. 1980: Das Herbar von Rudolf Baschant. – Willdenowia **10**: 83-86.
- 1987: The collections of the Botanical Museum Berlin-Dahlem (B) and their history. – Englera **7**: 219-252.
- Pilger, R. 1953: Bericht über den Botanischen Garten und das Botanische Museum zu Berlin-Dahlem vom 1. März 1943 bis 31. März 1947. – Mitt. Bot. Gart. Berlin-Dahlem **1**: 1-21.
- Schack, H. 1907: Die Haftung der Vorstandsmitglieder der Aktiengesellschaft. – Borna-Leipzig.
- 1917: Die Angliederung des Kongostaates an Belgien und die Niederfüllbacher Stiftung. – Gotha.
- 1922: Coburger Landesstiftung und Festungsbau. – Pp. 448-456 in: Ungelenk, L. (ed.), Coburg im Weltkrieg 1914/18. – Coburg.
- 1925: Zwischen Main und Werra. Flora der Gefäßpflanzen von Coburg und Umgebung einschließlich des oberen Werragebietes, des Grabfeldganges, der Haßberge und des nördlichen Frankenjura. – In: Coburger Heimatkunde und Heimatgeschichte **1(1)**. – Coburg.
- 1926: Zwischen Main und Werra. Flora der Gefäßpflanzen von Coburg und Umgebung einschließlich des oberen Werragebietes, des Grabfeldganges, der Haßberge und des nördlichen Frankenjura. Nachtrag 1. – Coburger Heimatblätter **7**, Beilage. – Coburg.
- 1930a: *Hieracia* Thuringiae et Franconiae quatenus a clarissimo Herm. Zahn adhuc determinata sunt. – Mitt. Thüring. Bot. Vereins **39**: 1-78.
- 1930b: *Rubi* Franconiae et Thuringiae. Die in Südtüringen und im angrenzenden fränkischen Mainlande, insbesondere in der Umgebung von Coburg bisher festgestellten Brombeerarten nebst einem Schlüssel zum Bestimmen der deutschen Brombeeren nach dem Sudreschen System. [Pp. 9-122 in: Kükenthal, G. & Schack, H. (ed.), Beiträge zur Flora von Coburg und Umgebung (Rosen und Brombeersträucher)]. – Coburger Heimatkunde und Heimatgeschichte **1(5)**. – Coburg.
- 1933a: *Hieracia* Thuringiae et Franconiae. – Mitt. Thüring. Bot. Vereins **41**: 89-112.
- 1933b: *Rubus hebecaulis* Sudre in Thüringen. – Mitt. Thüring. Bot. Vereins **41**: 88.
- 1934a: *Hieracia* nova Europaea mediae. – Repert. Spec. Nov. Regni Veg. **33**: 366-378.

- 1934b: *Nova Hieracia Bavarica*. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **21**: 58-60.
- 1936: *Hieraciorum novorum diagnoses nonnullae*. – Repert. Spec. Nov. Regni Veg. **39**: 329-331.
- 1937a: Neue Beobachtungen über Pflanzenvorkommen im Harz, im Thüringer Walde und im Saale- und Elstergebiet. – *Hercynia* **1**: 149-153.
- 1937b: Was ist *Hieracium incisum* (Hoppe) Schönheit, Fl. v. Thüringen S. 273? – Mitt. Thüring. Bot. Vereins **44**: 54-58.
- 1937c: Vier Jahre Rechtsprechung des Reichsgerichts auf dem Gebiet des privaten Versicherungsrechts 1933-1936. – Leipzig.
- 1938: Deutsches Versicherungsrecht. Übersicht über deutsches Schriftum und deutsche Rechtsprechung zum Gesetz über den Versicherungsvertrag 30.5.1908, seit dem Umbruch des Jahres 1933 bis Ende Juni 1938. – Leipzig.
- 1939: Über die Verbreitung von *Rubus scorleri* Artzt und Hoffmann. – Mitt. Thüring. Bot. Vereins **45**: 62-63.
- 1941: Neue Beobachtungen über bemerkenswerte Pflanzen im rechtsrheinischen Bayern. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **25**: 80-85.
- 1943: *Hieracium flagelliferum* Ravaud 1877 (= *H. deltophyllum* Arvet-Touvet 1888 = *H. gothicum* Dacquet 1889 = *H. Sabaudum-vulgatum* Zahn 1901 = *H. Sabaudum-Lachenalii* Zahn 1938) und andere Beobachtungen im thüringisch-fränkischen Grenzland. – Mitt. Thüring. Bot. Vereins **50**: 231-236.
- 1944: Generalregister zu Band 161 bis 170 der von den Mitgliedern des Reichsgerichts und der Reichsanwaltschaft herausgegebenen Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivilsachen. – Berlin.
- & Schwimmer, J. 1934: Flora der Habichtskräuter (Hierazien) des Fürstentums Liechtenstein. – Jahrb. Hist. Vereins Liechtenst. **34**: 85-134.
- Scheller, H. 1989: Flora von Coburg. Die Farn- und Blütenpflanzen des Coburger Landes. – Jahrb. Coburger Landesstiftung **1989**.
- Schultze-Motel, W. 1960: Georg Kükenthal (1864-1955). – *Willdenowia* **2**: 361-373.
- Schwimmer, J. 1950: Dr. Hans Schack †. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **28**: 301-302.
- Stafleu, F. A. & Cowan, R. S. 1985: Taxonomic literature 5. – *Regnum Veg.* **112**.
- Stubbe, H. 1982: Geschichte des Instituts von seiner Gründung (1943) bis zur Übernahme durch die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (1948). – Pp. 19-27 in: Stubbe, H. (ed.), Geschichte des Instituts für Kulturpflanzenforschung Gatersleben der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (1943-1948). – Studien zur Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR **10**. – Berlin.
- Touton, K. 1925: Die Hieracien der näheren Umgebung Kissingens, ihre phytostatische-geologischen und pflanzengeographischen Beziehungen. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **18**: 32-52.
- Vegter, I. H. 1986: Index herbariorum 2. Collectors 6. – *Regnum Veg.* **114**.
- Vogt, R. 1998: Das *Hieracium*-Herbar von Karl Touton. – *Willdenowia* **28**: 253-261.
- (in Vorbereitung): Typus-Material im *Hieracium*-Herbar von Hans Schack.
- Zahn, K. H. 1921-23: *Hieracium*. – In: Engler, A. (ed.), Das Pflanzenreich, Heft **75**: 1-288 (4. Feb. 1921), **76**: 289-576 (10. Mai 1921), **77**: 577-864 (18. Oct. 1921), **79**: 865-1146 (14. Feb. 1922), **82**: 1147-1705 (27. Feb. 1923). – Leipzig.
- 1922-38: *Hieracium*. – In: Ascherson, P. F. A. & Gräbner, K. O. P. P. (ed.), Synopsis der mitteleuropäischen Flora **12(1)**: 1-492 (1922-30), **12(2)**: 1-790 (1930-35), **12(3)**: 1-708 (1936-38). – Leipzig.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Robert Vogt, Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, Freie Universität Berlin, Königin-Luise-Str. 6-8, D-14191 Berlin, Germany; e-mail: rv@zedat.fu-berlin.de